

Der Satellit erscheint als
Beiblatt der Kronstädter Zeit-
ung jeden Montag und
kann nur mit dieser Zeitung
pränumerirt werden.

Der Satellit.

Der Pränumerationspreis für
Satellit und Kronstädter Zeit-
ung beträgt halbjährig ohne
Postzufendung 4 fl., mit post-
freier Zufendung in die l.
Staaten 5 fl., ins Ausland
6 fl. 36 kr.

Conversationsblatt zur Kronstädter Zeitung.

Nr. 27.

Montag, den 21. Juli 1856.

17. Jahrgang.

Auszeichnung.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster
Entschliessung vom 3. Juli d. J. dem Schullehrer an der römisch-
katholischen Normal-Hauptschule zu Kronstadt in Siebenbürgen, Ma-
tthias Böhm, in Anerkennung seiner vierzigjährigen belobten
Verwendung im Lehrfache, das silberne Verdienstkreuz mit der Krone
Allergnädigst zu verleihen geruht.

Aus der Walachei.

○ Bukarest, am 4/16 Juli. Abgesehen von dem seit meh-
reren Jahren an Sie einen größeren Zeitraum verstreichen,
als es bei dem Interesse, welches ein Theil Ihrer Leser jetzt an den Er-
eignissen in untern, derzeit fürstlichen Fürstentume nehmen
dürfte, verantwortlich erscheint, da ich von Tag zu Tag hoffe, Ih-
nen bekannt geben zu können, wer von der hohen Pforte zum vor-
läufigen Nachfolger des Fürsten Stirbey bestimmt worden sei.

Wenige Stunden nach dem Rücktritte des Letzteren langte hier
nämlich von Konstantinopel aus eine telegraphische Depesche ein, in
welcher dem Fürsten Alexander Ghika das Kamakamat
d. i. die interimistische Regentenwürde) angetragen wurde.

Fürst Alexander Ghika ist ein betagter erfahrener Mann, wel-
chem die Handhabung der Regierungszügel in so ferne leichtes Spiel
gewesen sein würde, als er, wie Sie sich wohl noch zu erinnern wis-
sen, der Vorgänger des im Jahre 1848 erklärten Fürsten Bi-
besko war, und somit volle sieben Jahre Gelegenheit hatte, in
sich jenen hohen Grad ausgezeichnet diplomatischer Fähigkeiten aus-
zubilden, welche die Wahl der Jüränen macht vor allen Andern
auf ihn fallen ließ. Aber vielleicht eben weil er die Süßigkeiten
und Bitternisse des Herrscherlebens hinlänglich durchkostet, schien ihn
die augenblicklich kurze Dauer eines Interregnums nicht zu locken,
und er lehnte die ihm angebotene Ehre kurz ab, hierdurch die An-
tragsteller in nicht geringe Verlegenheit setzend. Mag er sich nun
andere beionnen haben, ihn ein wiederholter Antrag in einer schwä-
cheren Stunde getroffen haben — genug, seit gestern Nachmittag
empfängt der Fürst Ghika in seinem Palais die Huldigungen sämt-
licher diesiger Autoritäten und Sie dürften schon mit der nächsten
Post dessen Ernennung in den amtlichen Blättern publicirt zu lesen
bekommen. *) Es gibt hier Leute, welche wissen wollen, daß die hohe
Pforte den Fürsten nur dadurch zur Annahme des Kamakamates
bewegen konnte, daß Sie demselben die lebenslängliche und
erbliche Regentenwürde fast bestimmt in Aussicht stellte, wodurch die
Hoffnungen einer gewissen andern noch kürzlich am Ruder stehenden
Personlichkeit, welche, statt wie wohl sonst üblich war, zu Wien
oder Paris von den fatiguen siebenjährigen Regententhums auszu-
rücken, ruhig im Kloster Bistritza oder Pitesti, die Dinge die
da kommen sollen abwartet, bedeutend getrübt werden dürften. Von

* Das walachische Amtsblatt vom 16. Juli hat bereits die offizielle
Kundmachung an die Bewohner der Walachei gebracht, worin angezeigt
wird, daß Fürst Alexander Demetru Ghika, unter dessen Regie-
rung die Walachei vortreflich verwaltet wurde, auf Befehl der Pforte
die Kamakamie übernommen habe. Die menschenfreundlichen und patrio-
tischen Gemüthungen des Fürsten Ghika sind die beste Bürgschaft dafür,
daß die Walachei während der Zeit als der Fürstenthum nicht besetzt ist,
sich einer sehr guten Verwaltung erfreuen wird. D. Red.

einer Vereinigung der Moldau und Walachei spricht man hier weni-
ger als je, daher eine, kürzlich von Ihnen gebrachte, auch in andere
Blätter übergangene Notiz, welchen den Prinzen Wassa als Con-
ditaten dieses Länderconglomerates bezeichnete, wiederlegt zu werden
verdient. *)

Vergangenen Samstag Vormittag wurden auch wir durch Ka-
nonendonner von dem Oesterreich so beglückenden Ereignisse der Ent-
bindung Ihrer Majestät der Kaiserin in Kenntniß gesetzt. Tags
darauf war in der hiesigen katholischen Kirche großes Hochamt mit
Tedeum, welchem Alles bewohnte, was Bukarest hob, und
gänzendes in seinen Mauern umschließt. Se. Excellenz Soliman
Pascha, commandirender General der k. türkischen Truppen wohnte
dem Gottesdienste bis zu Ende bei. Zur feierlichen Kirchenausparade
waren sowohl k. k. österr. als fürstl. wal. Truppen ausgerückt.
Später war großer Empfang bei Sr. Excellenz dem F. M. L. Graf
Coronini, welcher die Glückwünsche im Namen Sr. Maj. seines
Monarchen empfing. Am 16. war Gallabiner bei Hochdemselben.

Im Laufe des heutigen Tages erwartet man hier die Ankunft
des Vicomte Pallherand, welcher die k. k. franz. Regierung bei der
Commission zur Schlichtung der Donaufürstenthümerangelegenheiten
vertreten wird.

Die übrigen Commissionmitglieder dürften in sehr kurzer Zeit
hier eintreffen, und die commissionellen Arbeiten daher trotz der fort-
dauernden Occupation des Landes baldigst in Angriff genommen
werden.

Aus der Moldau.

○○ Galatz, 10. Juli. **) Die Adresse über die Vereinig-
ung der beiden Fürstenthümer zu einem Staate ist auch hierher
gekommen und hat sehr viele Unterschriften erhalten. Die ersten mol-
dauischen Notabilitäten sind für die Union. Aber es gibt auch eine
Partei, welche gegen dieselbe ist und ihre Ansichten in einer Denks-
schrift auseinandersetzt. Uebrigens haben sich in den Reihen der
Unionfreunde schon verschiedene Parteien in Bezug der Wahl des
Fürsten gebildet. Einige wollen einen französischen Prinzen (den
Prinzen Napoleon), Andere den Prinzen von Carignan und eine dritte
Partei agitirt für einen deutschen Fürsten.

Der kais. russische Consul Hr. v. Cola, welcher auch früher
hier das Consularamt geleitet hat, ist vor einigen Tagen hier ein-
getroffen.

Der Schiffsverkehr in diesem Hafen ist fortdauernd sehr leb-
haft. Besonders hat sich der Verkehr der Dampfschiffe bedeutend ge-
steigert. Wie bekannt, wurde seit Jahren die Linie Orsova-Galatz
bloß durch die Donaudampfer und die Linie Galatz-Konstantinopel
bloß durch Lloydampfer befahren. Die erstere Linie befahren auch zu-

*) Ebenso irrig wurden Sie bezüglich des Grassirens der Cholera hier
berichtet, welche bis jetzt Gott sei Dank noch kein Opfer verlangt hat, was
bei der schwärmerischen Leidenschaft, welche selbst Individuen aus besserer
Klasse für den consequenten Genuß roher Gurken, unreifer Äpfel und
steinharten Aprikosen rückwärtslos an den Tag legen, bei dem sanitäts-
widrigen Ueberlasse dieser Delikatessen auf den hiesigen Märkten allerdings
zu bewundern ist. (Wir wissen sogar die Namen, welche der Seuche er-
legen sind.) Ann. d. Einj.

**) Erst den 20. Juli hier eingetroffen. Der Brief trug den Galatzer
Poststempel vom 10. und den Kronstädter vom 20. Juli.

legt die Wiener Dampfer allein, aber auf der letzteren gehen nun auch zwei englische Schraubendampfer. Zwischen Galatz und Odessa verkehrt der Wiener Dampfer „Metternich“ und der französische Dampfer „Lyonnais“.

Der Wasserstand an der Sulina-Mündung beträgt gegenwärtig $10\frac{1}{2}$ venetianische Fuß. Diese Tiefe ist durch die ersprißlichen Reinigungsarbeiten unter der Leitung des Majors v. Dervent erzielt worden.

Am 29. v. M. ist Fürst Gregor Ghika hier angekommen und mit großem Entzückungsmus empfangen worden. Es waren Triumpfbögen gebaut. Von Seite der Oesterreicher wurde der Fürst vom Stationscommandanten Major Freiherrn v. Sternegg und seinem Offizierscorps empfangen. Der neue Perivalab A. Kusa hielt eine warme Rede an den Fürsten. Vor der Wohnung des Fürsten war eine Ehrencompagnie des hier garnirenden k. k. Infanterieregiments Erzherzog Joseph aufgestellt. Am Abend war die Stadt beleuchtet. Den 1. v. M. ist der Fürst nach Jassi zurückgekehrt.

Die Heimkehr der englischen Garden.

Es war 1 Uhr Mittags am 6. Juli, als das Bataillon Coldstream Garde, das in der Krim gekämpft und geduldet, in das Lager bei Aldersbott einrückte.

Die Gemeinen trugen ihre neuen Waffenröcke, von den Offizieren waren aber noch viele mit den Fracks, in denen sie England verlassen, bekleidet. Die Mündungen der Gewehre waren mit Rosenbouquets geschmückt, auch trugen Viele Bouquets in den Händen, welche ihnen von den Damen in Portsmouth, wo die Coldstream Garde gelandet war, geschenkt waren. Einige führten russische Hunde andere türk. Ziegen bei sich, der eine hatte einen Singvogel, der andere eine schwarze Henne, und ein Dritter — ein alter Soldat mit einem langen Barte — hielt an seinem Busen ein weißes Käsechen. Ein zottiger alter Hund, der auf den Namen Jos hört, wird von jedem Manne im Bataillon mit zärtlicher Sorgfalt behandelt, denn dieser chien du régiment roch Pulver an der Alma und bei Balaklawa, und kühlte es bei Inkerman, wo er durchs Bein geschossen wurde. Das treue Thier folgte dem Regimente im ganzen Feldzuge und verdient eine Medaille aus weit edlerem Metalle als die zinnerne, die ihm um den Hals gehängt ist. Das Musikcorps der Jäger-Brigade spielte, als die zurückkehrenden Truppen ins Lager rückten, die schöne und ausdrucksvollste Melodie: „O Heimath, süße Heimath!“ Alle Soldaten verließen ihre Zelte, um ihre Kameraden mit herzlichem Hurrah zu bewillkommen, und der Gruß der Landleute, die sich auf der staubigen Straße von Farnborough nach Aldersbott versammelt hatten, war nicht minder enthusiastisch. Die gegenwärtigen Mitglieder dieses Bataillons sind junge kräftige Männer, aber von den Soldaten, die London in der Dämmerung eines rauhen Märzorgens 1854 verließen, sind nicht viele mehr darunter. Von den 850, welche damals hinter der Trommel herzogen, kehren nur 112 zurück und diese sind in ihrem Aussehen so verändert, daß man sie kaum wieder erkennt. Das Bataillon ist jetzt 1100 Mann stark, auf welchen Bestand es allmählig während des Krieges gebracht wurde.

Am 8. war im Lager bei Aldersbott große Heerschau. Die Königin Victoria kam in Begleitung des Prinzen Albert, des Prinzen von Wales, des Königs der Belgier, des Prinzen Oscar von Schweden und des Grafen von Flandern. Sie saß in einem geschlossenen Wagen, da der Regen in Strömen herabfiel; die Herren dagegen waren sämtlich zu Pferde. Die Truppen defilirten in der schönsten Ordnung; zuerst die deutschen Jäger, die lustig ihre Weisen sangen, dann die Hochhotten, die mit ihren durchnähten Schürzen einen bedauernden Anblick boten. Nach einer langen Reihe von Evolutionen hellte sich der Himmel auf, und der Regen hielt ungefähr 10 Minuten inne. Die Krim-Regimenter avancirten nun nochmals und bildeten drei Seiten eines Quadrats um die königliche Equipage. Die Cavallerie und Infanterie-Offiziere, welche im Feuer gewesen waren, sowie 4 Mann jeder Compagnie avancirten auf ein gegebenes Signal. Der Wagen der Königin ward hierauf zurückgeschlagen, und Ihre Majestät, die ein Reitkostüm trug, so wie einen Hut mit einem aus Federn bestehenden militärischen Federbusch, erhob sich und bewillkommte mit helltönender Stimme, die aus dem

Oriente heimkehrenden Krieger, indem sie den Gefallenen ein theilnahmvolles, ehrendes Andenken widmet. Kaum hatte sie geendet, so erscholl der tausendstimmige Ruf: „Es lebe die Königin!“ Helme, Bärenmützen und Cjako's flogen in die Luft, die Dragoner schwenkten ihre Säbel, und loyale Jubelrufe klangen über die Hügel hin.

Am 9. hielten die Garde-Bataillone ihren Einzug in London. Unter dem Klange der Volkslieder marschirten die Truppen durch ein ungeheures Volksgedrange, wie dieses nur in dieser Weltstadt zusammenkommen kann. Die alten Soldaten mit langen Bärten, welche Denkmünzen mit vier Spannen trugen, erregten das meiste Aufsehen, denn von ihnen wußte das Volk, daß sie während des ganzen Feldzuges den eisernen Anprall des Krieges ausgehalten hatten. Die Glocken aller Kirchen läuteten und der Jubel des Volkes und der Soldaten mischte sich drein. Ergreifend waren die Bewillkommungen der Freunde und Verwandten, und manchem der tapferen Krieger, welcher dem Tode tausendmal ins Auge geschaut, ohne zu zittern, rollten Thränen über die von dem Schlachtdonner gebräunten Wangen, als er wieder fand, auf daß er selbst im Schlachtengewühl nicht vergessen hatte. Alle Fenster und Balkons wimmelten von Menschen. Die Damen liehen ihre Taschentücher hoch in der Luft wehen und Blumen- und Lorbeerkränze regnete es auf die tapferen Krieger. Eine Schwadron des 2. Leibgarde-Regiments, war den Ankömmlingen entgegen gezogen. Aber deren blanke Uniform, welcher in der Sonne glänzte, sprach merkwürdig ab gegen die von Kugeln durchlöchernten Monturstücke der Krimveteranen. Auf der Commandantur hatten sich die Generale versammelt und auch der Herzog von Cambridge war gekommen, seine alten Kriegsgesährden zu begrüßen. Auf dem Balkon des Buckingham-Palace befanden sich die Königin, der König der Belgier, die Herzogin von Kent, die Prinzess Royal, der Prinz von Wales und der Graf von Flandern. Die Königin begrüßte die heimkehrenden Krieger in der huldreichsten Weise. Im HydePark wurde hierauf Revue abgehalten, welche den Einzug beschloß.

Politischer Beobachter.

Aus Parma wird der „Allgemeinen Zeitung“ geschrieben, die Nachrichten über österreichischen Truppenaufstellungen und Rührungen seinen bunten Fabeln. Die ganze Militäraufstellung beschränkt sich auf eine Brigade, welche ihren Sitz in Cremona aufgeschlagen und auf ein Bataillon Kaiser-Jäger und eine Batterie welche bis Casalmaggiore vorgeschoben wurde. Dieses ist hinlänglich um jeden Augenblick über den Po zu gehen und in Parma, wenn es nöthig sein sollte, Ordnung zu machen. Diese Maßregel wird auch zugleich die erhitzten Phantasien abkühlen, welche von der aufgelösten anglo-italienischen Legion ihr Heil erwarten. In Piacenza haben Kaiser-Husaren vor einigen Tagen Veranlassung gegeben die Stadt zu alarmiren, und den absurdesten Gerüchten gläubige Zuhörer zu verschaffen. Diese 6 Mann, welche sehr martialisch aussahen und als kernige Söhne des edlen Magyarenstammes sich kein geringes Ansehen zu verschaffen wußten, wurden als die Avantgarde einer Armee von 30,000 Mann erklärt. Es herrschte große Bestürzung und eine Masse Neugieriger war vor die Thore geeilt, um dem Einmarsche des gefürchteten Heeres zuzusehen. — Die Befürchtungen der Italiener, Oesterreich wolle Italien unterjochen, sind lächerlich. Aus Verona ist in der österr. Correspondenz deutlich zu lesen: Oesterreich achtet die Unabhängigkeit eines jeden Staates. Zwischen der k. k. Regierung und jener von Parma herrscht das freundschaftlichste Einverständnis, welches nie gestört wurde. Die letzte Meinungsverschiedenheit zwischen den parmesanischen Staatsbehörden und dem kaiserl. Auditoriat ist ausgeglichen. Auch in England wurde im Unterhaus offiziell erklärt, Oesterreich sei in Italien friedlich gesinnt. Die Urtiache zu dieser Erklärung war Lord Russell, welcher keine active Intervention in Italien will, aber es solle doch dessen Unterjochung verhindert werden. Lord Palmerston gab die Versicherung, England werde Italien und Sardinien nicht verlassen. Disraeli hält eine Intervention Englands für fruchtlos, denn im letzteren Falle würden dann nur die geheimen Gesellschaften hervortreten und Frankreich bedrohen, was dieses fürchten müsse. Der Redner erklärte, Sardinien bedrohe Oesterreich mehr, als dieses die Garden. Uebrigens war die ganze Discussion nutzlos und ohne Erfolg.

Die Zusammenkunft des Königs von Neapel mit dem Papste,

welche kürz-
Zweck. Beim
und küzte
ausbrach.

Der fa-
erlassen, wo
wendet er si-
Sieg der R-
Besatzungsstr-
gewandte U-
zu werden g-
Punkten aus
die Stellen,
bekämpft. „
in die Hände
den anderen
zen verbunde-
ten legen wü-
Graf Savour
wissen wir n-
Mehrzahl der
adressen für
lein aufbewah-
der dienstbere-
Generale
neil ist Präsi-
Vor der
kampf statt,
zeigte, eingest-
in Belagerung
Den „
preussische Ver-
herr von Rich-
eine kurze Zei-
nen Posten a-
thümer-Komm-

* (Gisel-
wurde die neu-
des allerhöchst-
von Ungarn,
Stefans. Si-
des Jänkers
III. bestimmte
mahl, denn
in einen Christ-
gänglich zu m-
und den gottf-
Im Jahre 99
vollzogen, bei-
Tage wurde
die Vermählun-
gleichnamigen
nannten. So
baiern. Jetzt
nig Ludw.ig

* Baron
bindung Ihre
einen Betrag
daß hievon de
Verein für
Kinderspital
2000 fl. bett

* (Rau-
N., gegenwärt-
nach Militsch
begegnete den
jedoch ohne
Labor gebe,

welche kürzlich in Porto d'Anzio stattfand, hatte einen politischen Zweck. Beim Abschiede warf sich der König dem Papste zu Füßen und küßte selbe mit Inbrunst, wobei Se. Majestät in Thränen ausbrach.

Der fanatische Agitator Mazzini hat schon wieder ein Manifest erlassen, worin er die Italiener zur Erhebung auffordert. Zumeist wendet er sich an die Toskaner und Neapolitaner, indem er hier den Sieg der Revolution deswegen für sicher hält, weil keine fremden Besatzungstruppen in diesen Ländern verweilen. Wie der revolutionsgewandte Apostel mit den erprobten Schweizern in Neapel fertig zu werden gedenkt, ist übrigens nicht angegeben. Von diesen beiden Punkten aus wird dann Italien in Brand gesteckt. Bezeichnend sind die Stellen, in welchen der Ex-Triunvir die piemontesische Partei bekämpft. „Damit die Revolution ihre Früchte trage und sie nicht in die Hände einer italienischen Regierung gelegt werde, welche mit den anderen Regierungen Europas durch alte oder durch neue Allianzen verbunden, die Revolution ihrerseits in die Hände der Diplomaten legen würde, was einer Erdrosselung derselben gleichkäme.“ Wie Graf Cavour sich gegen diese Zumuthung zu verteidigen gedenkt, wissen wir nicht, doch scheint derselbe von solchem Verdacht bei der Mehrzahl der Italiener befreit, denn es kommen noch immer Dankadressen für denselben an, welche natürlich nicht im stillen Kämmerlein aufbewahrt, sondern mit einer neuen Zugabe von Weidruß der dienstbereiten Presse überantwortet werden.

General Spartero hat als spanischer Minister resignirt. O'Donnell ist Präsident des neuen Kabinetts.

Vor der Abdankung Spartero's fand in Madrid ein Straßenkampf statt, der erst am Abend, als sich die Königin auf der Straße zeigte, eingestellt wurde. O'Donnell blieb Sieger. Ganz Spanien ist in Belagerungszustand erklärt worden.

Den „Hamb. Nachr.“ wird aus Berlin telegraphirt: „Der preussische Bevollmächtigte zur Donaufürstenthümerkommission, Freiherr von Nichtofen, der von hier abgereist ist, wird zunächst noch eine kurze Zeit in einem böhmischen Bade bleiben und dann auf seinen Posten abgehen. Die Zulassung Sardiniens zur Donaufürstenthümer-Kommission ist wahrscheinlich.“

Verschiedene Nachrichten.

* (Gisela), welcher Name gleichbedeutend mit Elisabeth ist, wurde die neugeborene Erzherzogin getauft. Der jüngste Sprößling des allerhöchsten Kaiserhauses trägt den Namen der ersten Königin von Ungarn, einer Herzogin in Baiern, der Gemahlin des heiligen Stefan. Gisela war die Tochter des bayerischen Herzogs Heinrich des Jüngeren und seiner Gemahlin Gisela von Burgund. Kaiser Otto III. bestimmte dem Sohne Gertra's (Wail) die Prinzessin zur Gemahlin, denn er hoffte durch diese Verbindung das heidnische Ungarn in einen christlichen Staat zu verwandeln und der Civilisation zugänglich zu machen, welche Hoffnung auch durch das eifrige Wirken und den gottseligen Wandel der Fürstin glänzend in Erfüllung ging. Im Jahre 995 wurde zu Gran an Wail die festliche Taufhandlung vollzogen, bei welcher er den Namen Stephan erhielt. An demselben Tage wurde Gisela dem jungen Herzoge verlobt. Bald nachher fand die Vermählung statt zu Scheuern in Baiern, der Stammburg des gleichnamigen Grafen, welche sich später Grafen v. Wittelsbach nannten. Scheuern liegt im vorderen Pfaffenhofen von Oberbaiern. Jetzt befindet sich dort selbst in Folge Anordnung des Königs Ludwig die Gruft des königlich bayerischen Hauses Wittelsbach.

* Baron Simon Sina hat aus Anlaß der glücklichen Entbindung Ihrer Maj. der Kaiserin dem Hrn. Minister des Innern einen Betrag von zehntausend Gulden mit der Widmung übergeben, daß hievon der Central-Krippen-Verein mit 3000 fl., der Central-Verein für Kinderbewahranstalten mit 3000 fl., das St. Anna-Kinderspital mit 2000 fl. und das Kinderspital zu St. Josef mit 2000 fl. theilt werde.

* (Raubansfall.) Am 11. Juli Nachmittags ging der Tagelöhner R., gegenwärtig als Straßensteinhauer beschäftigt, aus Morawcetsch nach Miltschin, um seinen Tagelohn abzuholen. Auf dem Rückwege begegnete demselben vor Sudomtschic ein Mann in Militärkleidung, jedoch ohne Waffen, und fragte ihn, ob er den rechten Weg nach Zabor gehe, er habe im Walde geschlafen und könne sich jetzt nicht

orientiren. Der Tagelöhner erwiderte, er gehe nicht den richtigen Weg, worauf der Mann umkehrte und Beide mit einander weiter gingen. Die Frage bezüglich des Zweckes seiner Reise beantwortete der Steinhauer, nichts Urges ahnend, offenhertig dahin, daß er seinen Lohn in Miltschin abgeholt habe. Als die beiden in die Nähe des Waldes kamen, blieb der Fremde etwas zurück, ergriff einen Stein und eilte sodann seinem Begleiter nach und schlug denselben rückwärts mit dem Steine in den Kopf. Der erschrockene Mann bot den Räuber um Gnade, erklärte, ihn willig seine ganze Barmhertigkeit geben zu wollen, nur möge er ihn das Leben schenken da er Vater von zwei kleinen Kindern sei. Doch der unmensliche Bösewicht schlug unbarmhertig zu und blieb selbst durch die Wunde seines vom Blute riesenden Opfers, ihn vor seinem Tode wenigstens die Zeit zu einem kurzen Gebete zu gönnen, ungerührt, verlegte den Unglücklichen endlich mit dem so higen Steine einen Schlag in das Gesicht, so daß diesem gleich mehrere Zähne aus dem Munde fielen und wiederholte seine Schläge so lange, bis der arg Mißhandelte erschöpft zu Boden sank, worauf er denselben seiner kleinen Barmhertigkeit von 3 Gulden und einigen Kreuzern Conventions-Münze beraubte und den scheinbar entseelten Körper in den Straßengraben warf. Die furchtbare That ereignete sich am hellen Tage gegen 6 Uhr Nachmittags auf der belebten Prag-Badweiser Kommerzialstraße. Es dauerte nicht lange, so kamen Leute, die den Unglücklichen im bewußtlosen Zustande fanden und ihn nach Sudomtschic brachten, wo ihn Hilfe zu Theil wurde und er wieder zur Besinnung kam. Nicht lange sollte es dem Mörder gegnnt sein, unentdeckt zu bleiben. Der k. k. Gendarm Stasny, welcher von Zabor in seinen Stationsort Wottie zurückkehrte, hat, als er den Unglücksfall erfuhr, aus eigenem Dienstvertriebe sich alle Mühe gegeben, dem Mörder auf die Spur zu kommen, und wirklich gelang es ihm, denselben im Wirtshause zu Strezmer beim Biergasse anzutreffen. Da Blutspuren den Räuber kennzeichneten, wurde derselbe sogleich in Haft genommen und dem Zaborer k. k. Kreisgerichte abgeführt. Der unglückliche Steinhauer ist glücklich zugerichtet, so daß sein Aufkommen bezweifelt wird.

* Stuttgart, 10. Juli. Die Universität in Tübingen soll nach Stuttgart verlegt werden.

* (Mormonen-Skandal.) In Kopenhagen war vor Kurzem im skandinavischen Hofe eine Mormonen-Versammlung, in welcher über den von mehreren Gläubigen gestellten Antrag auf Abschaffung der Vielweiberei so heftig disputirt wurde, daß eine allgem. Prügellei entstand, die erst nach Einschreiten der bewaffneten Macht und massenweisen Verhaftungen aufhörte. Mormonen aus dem gemeinen Volke benahmen sich namentlich sehr heftig, indem sie riefen, bloß der Vielweiberei wegen seien sie Mormonen geworden, und nun wolle man ihnen dieses Vorrecht nehmen?!

* Das Wetter ist in Norwegen gerade so wie bei uns. Seit langen Jahren erinnert man sich keines so verkehrten Sommers als es der heutige ist. In den Thälern regnet und auf den Bergen schneit und sieht daselbst wie mitten im Winter aus. Auch in Schweden mußten große Jagden angestellt werden, um die überhandgenommene Raubthiere zu vertilgen. In den Elfs-Thälern wurden an einem Tag 16 Bären erlegt.

* (Die verführerische Wurst.) In seinem vor Kurzem erschienenen Buche über „Heinrich Heine“ erzählt Alfred Meißner u. A. Folgendes: Auf einer Reise aus dem Süden waren Heine und seine Frau vor Jahren in Lyon mit dem Violinisten Ernst zusammen gekommen, den beide schon von Paris her genau kannten. Da Heine morgen nach Paris abgehen soll, bittet der Virtuose den Dichter, ihm ein Geschenk an seinen dortigen Arzt mitzunehmen, eine der colossalen Lyoner Würste, die zierlich in Staniol eingewickelt, für eine feine Delicatsse gelten. Heine übernimmt den Auftrag. Dazumal flog man noch nicht auf der Eisenbahn in wenig Stunden von Lyon nach Paris; die Reise im Postwagen dauerte lang und Frau Mathilde ward hungrig. Was war natürlicher, als daß man ein kleines Stück von der Wurst schnaidet, die so schwer unterzubringen war und nun das ganze Coupé durchduftet! Madame Heine kostet eine Schnitte und findet sie vortreflich. Heine thut desgleichen und ist eben so sehr davon entzückt. Die Reise dauert noch einen Tag, die Wurst verringert sich mehr und mehr und als die Gatten Paris erreichten, trifft es sich, daß nur ein ganz kleiner Rest von dem gewaltigen Ungethüm übrig geblieben. Jetzt erst fühlt es Heine, wie schön er sich seines Auftrages entledigt. Was thut er? Er

Schneidet mit einem Rasiermesser eine völlig durchsichtige Scheibe herunter und sendet sie unter Brief-Couvert an den Doktor. „Herr!“ schreibt er in einem beiliegenden Billet, „durch Ihre Forschungen ist nunmehr ganz festgestellt, daß Millionentheile die größten Wirkungen äußern. Empfangen Sie hier den millionsten Theil einer Lyoner Salami, die mir Herr Ernst für Sie übergab. Er wird bei Ihnen, falls die Homöopathie irgendwie eine Wahrheit ist, die Wirkung thun, wie eine ganze.“

(Höchst persönliche Bekanntschaft.) In einem hohen Kreise zu Potsdam erzählte unlängst N. v. Humboldt eine hübsche Geschichte von den amerikanischen Menschenfressern. Er besuchte bei seinen Reisen in Amerika eine Einöde; eines Tages saß er neben einem riesenhaften Indianer, der vor nicht langer Zeit Christ geworden war, und fragte denselben: „Kannst du den Herrn Bischof von Quebeck?“ — Da erhob sich der Indianer und sagte: „Ob ich ihn kenne, ich habe ihn ja mitgegessen!“

* (Seifenschaum gegen Brandwunden.) Ausgedehnte intensive Verbrennungen der Oberfläche des menschlichen Körpers heilt man durch ein Mittel, welches beinahe immer und überall zur Hand sein wird, nämlich durch — Seife. Große Stücke der gewöhnlichen Hausseife werden mit ganz frischem Brunnenwasser zu einem sehr dicken Schaum gerieben und vermittelst weicher Federfahnen auf die Brandwunden derart aufgetragen, daß selbe nie mit einer $\frac{1}{2}$ bis 1 Zoll dicken Rinde vollkommen bedeckt sind; da jedoch der Schaum in der Luft bald verflüchtigt, wird die Manipulation so oft wiederholt, bis sämtliche Brandwunden mit der vertrockneten Seife wie mit einer luftdichten Decke überzogen sind.

Kronstädter Nachrichten.

Dem Bernehmen nach wird der vorzügliche Flötenvirtuose Hr. Humpl nächster Tage ein zweites Concert im hiesigen Theaterlocale veranstalten. Da derselbe durch seine erste Produktion eine eklatante Probe seines ausgezeichneten Talentes abgelegt hat, so glauben wir um so mehr alle Freunde der Tonkunst auf dieses zweite Concert aufmerksam machen zu sollen, und wünschen dem genialen Künstler einen recht zahlreichen Besuch.

Hermannstädter Lotterie-Ziehung

am 19. Juli 1856
gezogene Nummern:
80. 52. 17. 5. 72.
Die nächste Ziehung findet am 30. Juli statt.

Zahl 2902 civ.

Feilbietungs-Edikt.

Von dem k. k. Kreisgerichte Kronstadt wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Carolina verwitwete Salmen v. Kriegshelm gegen Johann Weidenbacher respective dessen gerichtlich bestellten Exekutor Paul Römer in die exekutive Feilbietung der dem Letzteren gehörigen Realität Nr. 578 Heiligleichenamts-gasse in Kronstadt in dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 11,000 fl. C. M. gewilligt, und zur Vornahme dieser Feilbietung in dem Hause Nr. 578 die Termine auf den 1. August und 5. September 1856 jedesmal um 9 Uhr Vormittags bestimmt worden sind.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem Beifügen eingeladen, daß es denselben freisteht, die Schätzung des Gutes und die Lizitationsbedingungen in der Kanzlei dieses k. k. Kreisgerichtes einzusehen, davon Abschriften zu nehmen, über die Lasten des Gutes aus dem Grundbuche Auskünfte einzuholen, und daß der Käufer die auf das Gut pfandweise versicherten Schulden, soweit der Kauffilling reicht, nach Anweisung des Gerichtes übernehmen müsse.

Alle Diejenigen, welche ein Hypothekendarrecht auf die Realität Nr. 578 erworben zu haben glauben, werden aufgefordert, dasselbe bis zum Verkaufe des Gutes so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kauffillingvertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen, und sie da-

durch, soweit der Kauffilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Diejenigen Hypothekargläubiger ober, deren Wohnsitz sich nicht im Gerichtsorte oder in dessen Nähe befindet, haben zur Wahrung ihrer Rechte bei der künftigen Vertheilung des Kauffillings im Gerichtsorte Bevollmächtigte zu bestellen, und vor dem Verkaufe die Namen und Wohnung derselben diesem Gerichte anzuzeigen, widrigenfalls für Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, auf deren Gefahr und Kosten von Amtswegen ein Vertreter bestellt werden würde, an welchen alle weiteren Zustellungen zu geschehen haben.

Kronstadt, am 18. Juni 1856.

3—3 Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Nr. 3904 pr.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte in Szent-György wird hiemit bekannt gegeben, am 29. d. M. Vormittags um 9 Uhr werden in der hiesigen öffentlichen minucendo Versteigerung der Versteigerung der hiesigen Gefängnisse auf die Zeit vom 1. August 1856 bis 31. Juli 1857 vorgenommen werden, zu welcher Unternehmungslustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß sie zu dieser Lizitation ein Neugeld von 200 fl. C. M. in Baaren mitzubringen haben, und daß dem Ersteher die Legung einer Caution von 1000 fl. C. M. in Baaren, oder durch pupillarmäßige Sicherstellung auf Realitäten obliegen wird. Das Speisennormativ und die Lizitationsbedingungen können hieramts während den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

S. Szent György, am 12. Juli 1856.

2—3 Vom k. k. Bezirksamt als Gericht.

Lehrerstelle.

Zu einer im Markte Tartaub bei Kronstadt erledigten, mit 70 fl. C. M. Gehalt, einigen Naturalien und freier Wohnung verbundenen Volksschullehrerstelle können sich Bewerber, welche Seminar- oder Gymnasialstudien absolviert haben, persönlich oder in frankirten Briefen melden bei

Tartaub, am 16. Juli 1856.

1—2

Friedrich Philippi, ev. Pfarrer.

So eben ist erschienen und zu haben bei Wilh. Nemeth in Kronstadt:

Der persönliche Schutz.

Eine genaue und getreue Belehrung über die Geschlechts-Organen des Mannes, den Weislauf, die Erkenntniß und Heilung der venerischen Krankheit, die Sicherung gegen Ansteckung und die Wiederherstellung der geschwächten männlichen Kraft.

Von Dr. Curtius.

15. Auflage. Preis 36 kr. C. M. Mit Postversendung 42 kr. C. M.

Ein sehr nützliches Buch für Frauenzimmer ist:

Heimlichkeiten der Frauenzimmer,

1) Ueber den ersten Eintritt der Blüthe. 2) Die Krankheiten in den Perioden der Blüthe. 3) Von der Bestimmung des weiblichen Geschlechts. 4) Von der Ehe und deren Folgen. 5) Von dem Verhalten der Schwangeren, Gebärenden und Wöchnerinnen.

Ein belehrendes Buch für Mütter, Erziehinnen und Jungfrauen. Vierte Auflage. — Preis 54 kr. C. M.

Ferner kann durch dieselbe Buchhandlung nachstehendes anerkannt vortreffliche Buch bezogen werden:

J. A. Romberg.

Rathgeber bei dem Bau und der Reparatur der Wohngebäude.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für jeden Haushälter. 4. Auflage. Preis 1 fl 45 kr. C. M.

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt

Der Satellit
Beiblatt der
ung jeden
kann nur mit d
pränumerier

Nr. 28

Auf den
tur seit ieren
bat ihr Fuß
berührt. Unb
durchdringt sie
der Boden de
sich der schöne
den Felswänd
der Löwe, die
Sprache der
dem schönen
verpflanzten
Glashäuser in
den unendliche
ringe um sie
Flämmchen bl
Volkssprache,
jährige Geschi
hie und da für
ter, Eltern un
die natürlichste
Herzlosigkeit u
Zeiten an, in
gemessen wird.
Von dem Ger
in das Häusli
es, jenen Zeit
thema verscha
folge davon
im bürgerliche
sich, der eben
Herzens gelan
ein unausflücht
Plato und
cepte vertriebe
ter und frank
und fühlende
denen das
Grundlagen
der Literatur
ders wichtig
und was hier
kein geistiger
das Tiefere u
Von die
Erkenntnis et
„Deutsch
gen, gesammel
nastum zu
XX. und 337

*) Wir m
deutschen Soci
1854 bereits in